

Stettiner Zeitung.

Nr. 17.

Sonntag, 21. Januar

1872.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Januar.

Die 19. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 11½ Uhr vom Präsidenten v. Horenbeck mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet.

Am Ministertisch: Graf Ipenplitz, Finanzminister Camphausen und mehrere Kommissarien.

In der Kommission von 14 Mitgliedern für den Antrag von Beughem, betreffend Änderung des Berggesetzes, ist zum Vorsitzenden gewählt: Dr. Hammacher, Stellvertreter: Dr. Koch, Schriftführer: Ulrich, Stellvertreter: v. Wahdorff.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung mit der Spezialdebatte des Hütten-, Berg- und Salinen-Etats.

Abg. Berger (Witten) nimmt hierbei Gelegenheit, den Standpunkt seiner politischen Freunde darzulegen in Bezug auf das Recht der Regierung, Staatseigentum zu veräußern. Von dem Einbringen einer Resolution, nach welcher eine jede Veräußerung von Staatseigentum der Genehmigung der Landesvertretung unterliegt werden soll, nimmt er vorläufig noch Abstand; die dahin gehende Ansicht hält er sich jedoch schon jetzt auszusprechen für verpflichtet.

Abg. Heise erklärt, daß er und seine Freunde entgegengesetzte Ansicht seien.

Ohne weitere Debatte werden die einzelnen Etatpositionen erledigt. Die Kommissarien des Hauses beantragen die Gleichstellung des Gehalts der Oberbergamts-Direktoren mit dem der Provinzialsteuer-Direktoren, des Gehalts der Berg-Revier-Bramen mit dem der Kreisrichter, sowie des Gehalts der etatsmäßigen Hülfearbeiter bei den Oberbergamts-Kollegien mit dem der Hülfearbeiter bei den Bezirks-Regierungen.

Nach einigen befürwortenden Aussführungen Ulrichs macht Minister Camphausen den Vorschlag, diese beiden Anträge an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Gottberg und Hammacher erklären sich übereinstimmend für diesen Vorschlag, der darauf auch vom Hause angenommen wird.

Vor dem Haus zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung übergeht, bringt der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Minister v. Schadow einen Gesetzentwurf wegen Ablösung der Reallasten in Schleswig-Holstein ein, welcher der um sieben Mitglieder ad hoc verkürzten Agrar-Kommission überwiesen wird.

Hierauf folgt eine Petition der Handelskammer zu Leer, welche sich darüber beschwert, daß der Handelsminister verfügt habe, der Bezirk der Handelskammer zu Emden solle auf die ganze Provinz Ostfriesland und die Stadt Papenburg ausgedehnt, die Handelskammer zu Leer aber gänzlich aufgehoben werden.

Es wird dem Minister das Recht hierzu bestritten;

iedermal gerecht die Aufhebung der Handelskammer

der Stadt zu erheblichem Schaden.

Zum Mindesten muß verlangt werden, daß die Stadt Leer von dem

Bezirk der Handelskammer Emden freigelassen werden,

da von Emden, welches von jeher auf das emporblühende Leer nichtlich war, keine sorgfältige Pflege

der kaufmännischen Interessen Leer's zu hoffen ist.

Die Kommission für Handel und Gewerbe stellt den Antrag, diese Petition der Regierung zur Erwähnung zu überweisen.

Abg. Bröns (Emden) beantragt Uebergang zur Tagesordnung und motiviert diesen Antrag in längerer auf der Journalistentribüne wegen der im Hause herrschenden Unruhe unverhüllten Nede.

Abg. Dr. Hammacher meint, daß die Petenten von einer durchaus unrichtigen Auffassung des Beszens der Handelskammern ausgehen. Die Handelskammer vertreten nicht lokale Interessen, sondern allgemeine Handelsinteressen. Dennoch, obwohl dieser Streit der Städte irrelevant ist, ist doch zu erwägen, ob nicht die Kaufleute von Leer außerhalb der Handelskammer bleiben können; daher der Antrag der Kommissarien auf Ueberweisung der Petition zur Erwähnung.

Nach kurzem, den Kommissionsantrag befürwortenden Resümé des Referenten Jacobi wird der Antrag der Kommission angenommen.

Zu einer Petition, betreffend Schiffsbarmachung der Drewenz, beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Rickert motivierte Tagesordnung mit Rücksicht auf die von der Regierung abgegebene Erklärung, daß baldhunächst das Projekt der Drewenz-Negligierung berücksichtigt werden solle. Der letztere Antrag wird angenommen.

Begründlich einer Petition der Gemeinde Kall um Sanierung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft zur Kommunalsteuer wegen ihres Werkstättentreibes in der Gemeinde Kall beantragt die Kommission,

dieselbe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Regierungs-Kommissar Wohlers erklärt sich gegen den Kommissionsantrag, Klich für denselben, da er es für ungerecht hält, eine große Gesellschaft, die an einem Orte eine Werkstatt gründet, nicht zur Steuer heranzuziehen, während dies bei jedem kleinen Handwerker der Fall ist.

Nach unerheblicher Debatte zwischen Netze, Lauenstein und dem Regierungs-Kommissar, sowie einer nochmaligen Befürwortung durch den Referenten Reimers wird der Kommissionsantrag angenommen.

Über eine Petition der Städte Eisleben, Luckau etc., bezüglich Heranziehung der Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, wird nach dem Antrage des Abg. Mühlendorf zur Tagesordnung übergegangen, da die Sache noch nicht spruchreif ist und bei der Beratung der Kreisordnung zur Erörterung kommen wird.

Über eine Petition, bezüglich eines Gesetzentwurfs zur Verallgemeinerung der Obstzucht, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Bei zwei Petitionen, die sich auf das Jagdrecht in Schleswig-Holstein beziehen, wird mit Rücksicht auf die noch in dieser Session bevorstehende Einbringung eines Jagdgesetzes für Schleswig-Holstein motivierte Tagesordnung angenommen.

Hierauf wird Bericht über die Wahl des Dr. Detter erstattet; die Anträge der Abtheilung auf Beauftragung der Wahl und Ermittelung verschiedener Vorgänge durch den Minister des Innern werden ohne Debatte angenommen.

Es folgt eine Reihe von Wahlprüfungen, über die die Abtheilungen referieren.

Nach Erledigung der Wahlprüfungen wird in der Spezialberatung des Staatshaushalts-Etat fortgeschritten.

Bei dem Etat der Staats-Lotterie bemerkt Abg. Schröder (Königsberg), daß es den Kommissarien des Hauses sehr schwer geworden sei, diesmal von einem gegen den Fortbestand der Lotterien gerichteten Antrage abzustehen. Dagegen müsse er mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden Besoldungsverbesserungen, mit denen sich die Budget-Kommission beschäftigte, eine Verminderung der bei der Lotterie-Verwaltung angestellten höheren Beamten empfehlen, da statt des Vorsteigers und zweier Direktoren, die unmöglich genügend beschäftigt werden könnten, ein Direktor und ein Institarius, der letztere für Vertragsabschlüsse mit Kollektoren, vollkommen ausreichen, denn der Ziehungssplan stehe ein für allemal fest. Wenn die Staatsregierung nicht besondere Gründe für den Fortbestand der Vorsteher und der einen Direktorstelle nachweisen könne, so seien dieselben in Begfall zu bringen.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Hoffmann hält die kollegialische Einrichtung dieser Behörde für absolut notwendig, weil es sich bei der Verwaltung der Lotterie um bedeutende Summen und um ein Würken des Zufalls handle, dessen ungestörtes Spiel dem Publikum durch mehrere Personen besser garantiert werde, als durch eine.

Der Antrag Schröders wird, wie die Zählung ergibt, mit 143 gegen 132 Stimmen, darauf in natürlicher Abstimmung mit 148 gegen 142 Stimmen angenommen.

Zum Etat der Seehandlung beantragen die Kommissarien des Hauses: 1) die Staatsregierung aufzufordern: auf die baldige Veräußerung der gewerblichen Etablissements der Seehandlung ernstlich Bedacht zu nehmen, 2) zu erklären: der Nettoverlust der Seehandlung aus dem Jahre 1870 im Betrage von 558.593 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. ist zu allgemeinen Staatszwecken verfügbar und dem Landtag ist über Verwendung dieser Summe eine Vorlage zu machen.

Abg. Schröder (Königsberg): Schon seit 1850 drängt die Landesvertretung ohne Aufsehen auf die Veräußerung der gewerblichen Etablissements der Seehandlung und in demselben Sinne beschloß im vergangenen Jahre dies Haus, daß die Aktien der Patentpapierfabrik verkauft werden sollen. Die Kommissarien haben nun gefragt, ob diesem Beschlusse genügt sei; sie haben aber nur die durchaus ungenügende Antwort erhalten, daß dies mit einem Theil der Aktien allerdings geschehen sei. Anstatt auf unsere Interessen einzugehen, steht die Regierung immer mehr Geld in die gewerblichen Etablissements; so ist in Erdmannsdorf eine neue, mechanische Spinnerei mit einem Aufwand von 100.000 Thlr. eingerichtet. Dem muß endlich ein Ende gemacht werden: Vor Alem müssen wir genaue und eingehende Informationen in dieser Beziehung beanspruchen; man hat sie uns auch versprochen, aber man begnügt sich damit, uns kürzliche Notizen zu geben, die sich wie Scherze annehmen gegenüber dem berechtigten Verlangen der Landesvertretung, ihr budgetmäßiges Prüfungsgesetz auszuhaben (Zustimmung). Wie viel Aktien der Patent-Papierfabrik sind verlaufen? Wir müssen die genaue Zahl

wissen; es genügt nicht, uns ins Allgemeine hinein zu antworten: ein großer Theil. Weshalb verkauft man nicht das Mühlen-Etablissement in Bromberg?

Es ist durchaus unrentabel; es bringt nichts ein, sondern es kostet, und seine Veräußerung ist ein finanzieller Nutzen für den Staat. Alle diese Objekte sind leicht veräußerlich; die Regierung kann unseren Absichten nachkommen, ohne sich deshalb den Gründern in die Hände zu liefern, was ich allerdings nicht wünsche.

(Heiterkeit und Zustimmung.)

Der Finanzminister: Ich würde dem Wunsche einer Veräußerung der gewerblichen Etablissements der Seehandlung sofort zustimmen, wenn dieselben nur so leicht veräußerlich wären, wie der Vorredner anzunehmen scheint. Was die im vorigen Jahre beschlossene Auflösung zum Verkauf der Patent-Papierfabrik-Aktien betrifft, so ist die Regierung derselben nachgekommen, soweit sie acceptable Preise für jene Papiere erlangen konnte. Mehr als die Hälfte der noch in unsern Händen befindlichen Aktien jenes Etablissements im Betrage von 90.000 Thlr. sind weit über Parie (theils zu 149½, theils zu 150) verkauft worden, und ich werde mit der Veräußerung fortfahren, sobald mir annehmbare Öfferten vorliegen. Was den Verkauf der Mühlen-Etablissements in Bromberg betrifft, so handelt es sich hier um sehr schwierige Verhältnisse. Jene Anlagen wurden im Jahre 1842 vom Staat erworben, weil es im Interesse der Besiedlung der Lücheler Heide von Wichtigkeit war, daß die Beherrschung der Wasserkraft, durch welche die Mühlen getrieben werden, in der Hand des Staates lag. Nachdem mehrfach der Wunsch laut geworden war, das Etablissement in die Hände von Privaten übergehen zu lassen, trat die Finanzverwaltung mit dem Handelsministerium in Verhandlungen darüber, in wie weit die Interessen der Schiffahrt auf der Brahe es gestatten würden, jenes Etablissement aus den Händen des Staates zu lassen. Der Handelsminister reklärte hierbei, daß es nicht thunlich sein würde, zu einer bedingungslosen Veränderung an Private zu schreiten und da für einen Verkauf mit Auferlegung der notwendig erscheinenden Bedingungen sich schwerlich ein Käufer finden dürfte, so wird die Regierung zu meinem persönlichen Bedauern darauf verzichten müssen. Die finanzielle Gefahr, die für den Staat hierin liegt, ist übrigens keineswegs so groß.

In dem Zeitraum von 1861 bis 1870 hat das Etablissement nur in einem Jahre mit Verlust gearbeitet und im Ganzen einen Reingewinn von 415.174½ Thlr. erzielt. Außerdem besitzt die Seehandlung nur noch die Flachspinnerei in Erdmannsdorf und Landeshut. Die erste und größere derselben, mit der gleichzeitig eine Weberei verbunden ist, wurde ursprünglich ins Leben gerufen, um der dortigen Weberbevölkerung eine dauernde Beschäftigung zu sichern. Man betrachtete es deshalb als selbstverständlich, daß das Unternehmen weniger das geschäftliche Interesse als die Unterstützung jenes philantropischen Zweckes im Auge behielt. So galt das Etablissement allgemein als nicht lebensfähig und als die Regierung sich entschloß, es dem Publikum zulegte, im Jahre 1870 — zum Kauf anzubieten, wurde bei der Submission überhaupt kein Gebot abgegeben. Selbst nach dem Kriege, in der Periode des gewerblichen Aufschwunges, ist uns eine ernstlich gemeinte Offerte noch nicht gemacht worden. Der Vorredner selbst erklärte, daß er weit entfernt sei, der Regierung zuzumutben, sich mit „Gründer“ einzulassen. Ein solches Geschäft wäre für uns auch gar nicht möglich. Die Praxis dieser „Gründer“ besteht eben darin, für einen mäßigen Preis ein Etablissement zu ersteilen, um es dann zu hohen Preisen an die Aktionäre wieder zu verkaufen. Wir würden natürlich die Bedingungen des von uns abgeschlossenen Geschäftes öffentlich vorlegen, und niemals auch nur den Schatten einer Hand dazu bieten, daß das Aktionäre später überwöhlt werden könnten. Wenn der Vorredner uns eine Offerte bringt, die wir im Interesse des Staates annehmen zu können glauben — und ich darf ihm versichern, daß ein preium affectionis dabei in keiner Weise mitspielen würde — so wird die Regierung jederzeit bereit sein, in den Verkauf zu willigen. Was die Ergebnisse der Etablissements betrifft, so sind dieselben trotz der oben angegebenen Verhältnisse keineswegs so ungünstig, wie Sie wohl annehmen.

In den letzten 10 Jahren, von 1861—1870 hat die Fabrik in Erdmannsdorf eine Aufführung gezeigt, die während dieser Zeit eine Gewinn von 777.949 Thalern erzielt, ihr Kapital also mit mehr als 8 p.c. verzinst, während das Etablissement in Landeshut unausgezogen mehr als 12 p.c. ergeben hat. Abgesehen von dieser geschäftlichen Seite ist sich die Regierung jedoch wohl bewußt, daß sie einen dauernden Bestand solcher gewerblichen Unternehmungen in der Hand des Staates nicht zu wünschen hat; sie wird sich trotz aller Opposition nicht dazu treiben lassen, die Staatsgläuter

zu verschleudern, so gern sie auch bereit ist, die Etablissements in Privathände übergehen zu lassen, die den im Interesse der Bevölkerung gebotenen soliden Fortbetrieb derselben sichern. (Beifall.)

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Montag 11 Uhr. (Tagesordnung: Verwendung der Steuerkredite und Etatsberatung.)

Deutschland.

Worms, 18. Januar. Zur Feier des Jahrestages der Proklamierung des deutschen Kaiserreiches prangte die Stadt im Fahnenstaud. Schulen und Lehranstalten waren geschlossen. Abends fand im Casino ein Festmahl statt, bei welchem Bürgermeister Brück ein Hoch auf den Kaiser, der frühere Bürgermeister Euler ein Hoch auf den Großherzog ausbrachte.

Schwerin, 19. Januar. An das Kommando der 17. Division hieselbst, zu welcher bekanntlich die mecklenburgischen Truppen gehören, ist unter dem 12. d. von Sr. Majestät dem Kaiser das nachstehende Telegramm gerichtet worden: „In Erinnerung an die Ehrentage von Le Mans spreche Ich der 17. Division erneut an den Jahrestagen euerer siegreichen Gefechte Meine Anerkennung und Meinen Dank aus für die hervorragende Tapferkeit im Kampfe und Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen.“

Stuttgart, 19. Januar. Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer hat die für die Gesandtschaft in Petersburg geforderten Mittel einstimmig, diejenigen für München mit 8 gegen 7 Stimmen bewilligt, mit der letzteren Stimmenzahl aber die Nichtbewilligung der Mittel für den Gesandtschaftsposten in Wien beantragt.

München, 17. Januar. Die altkatholische Versammlung in Regensburg war ein Ereignis von politischer Bedeutung. Wir fassen dabei nicht bloß den ersten grundlegenden Eindruck der Hörer in's Auge und nicht das absolute Stillschweigen der zur Widerlegung geladenen Redner, sondern der Schwerpunkt des Erfolges ist darin zu suchen, daß die Jesuitfrage in Regensburg endlich auf die Tagesordnung gekommen ist. Wenn man auch früher dann und wann hiervon vernahm, welch tolles Regiment in der Stadt des alten Reichstages herrschte, so gingen diese Klagen ungehört verloren, die Regierung wollte nichts davon gehört haben ic. Jetzt aber ist dies anders geworden, jetzt erst hat sich eine kräftige Partei gefunden, welche sich zum unnachlässigen Gegner dieser Missstände gemacht hat und nicht aufhören wird, für ihre Auseinandersetzung zu wirken. Die altkatholische Bewegung identifiziert sich in dieser Richtung völlig mit den nationalen Interessen, wenn sie den Bestand eines solchen Agitationsheeres direkt für staatsgefährlich hält und die Regierung darauf hinweist, welche Tägigkeit die Jesuiten in Regensburg entfalten. Sofern es sich um eine religiöse Bevormundung handelt, so mögen jene die Folgen tragen, die sich derselben anvertrauen, aber wenn es die Organisierung von so und so viel schlagnetzigen Wahlkreisen, die Aufzehrung zum Ungehorsam und die förmliche Ablösung aller klerikalischen Elementen gegen die Autorität des Staates gilt, so ist die Regierung allerdings zu kategorischen Schritten berechtigt. Sie ist es umso mehr, je weniger berechtigt anderseits der Aufenthalt der Jesuiten in Bayern erscheint, wo der Orden befamlich nicht zugelassen ist. Um das Gesetz illusorisch zu machen, werden sämtliche in Regensburg dominierende Jesuiten seit Jahren als private und persönliche Gäste des Bischofs eingezzeichnet; aber die Zahl derselben wächst mit jedem Tage, der Einfluß, den sie auf den Fürstlichen Hof (Büro und Taxis), sowie auf sämtliche Amtsgeschäfte des Ordinariats gewonnen haben, ist so bedeutend, daß eine Abwehr allmählig dringend wird.

Die Versammlung in Regensburg, welche diese Thatsachen erst in voller Bedeutung darlegte, ist für die öffentliche Meinung der Ausgangspunkt einer jeden Opposition geworden, die von der Gemeinde selbst, von den Führern der katholischen Bewegung und hoffentlich auch von den Deputiertenkreisen kräftig unterstützt wird. Die Versammlung in Regensburg, welche die Oberappellgericht die Nichtigkeitsbeschwerde des Bischofs gegen die Urteile des Landgerichts verworfen und das erste Erscheinen unter Berücksichtigung des Bischofs in die Kosten bestätigt.

München, 19. Januar. In dem Erinnerungsprozeß gegen den Bischof von Regensburg hat das Oberappellgericht die Nichtigkeitsbeschwerde des Bischofs gegen die Urteile des Landgerichts verworfen und das erste Erscheinen unter Berücksichtigung des Bischofs in die Kosten bestätigt.

Wien 18. Januar. Die Haltung des Ministeriums in der Adressdebatte und die Erinnerung des Gerichtshofs von Wien zum Finanzminister hat nicht bloß in der deutsch-nationalen Fraktion, sondern in der ganzen Versammlungspartei die tiefste Zustimmung erzeugt. Von Anbeginn an hatte man gegen den Minister des Innern von Lasser das stärkste Misstrauen in Bezug auf die Zuverlässigkeit seiner Regierung; nach den beginnenden Vorgängen hat sich dieses

Misstrauen auf das ganze Ministerium ausgedehnt. Die Ernennung des Freiherrn von Preys hat dem Bischof den Boden ausgeklungen. In der gestrigen Klubstzung der Verfassungspartei kam es zu sehr scharfen Interpellationen und Erörterungen über diese im höchsten Grade mißliche Ernennung. Die anwesenden Minister Banholz, Glaser, Chlumetzky und Stremayr wurden vom Abgeordneten Wichoff interpellirt, ob eine Besprechung mit den Führern der Verfassungspartei und eine Uebereinkunft mit ihnen über diese Ernennung geplant worden sei. Die Minister, die höchst bestürzt über diese Frage erschienen, besprachen sich und erklärten, daß sie darüber keine Auskunft geben könnten; sie sprachen die Vermuthung aus, daß der Ministerpräsident eine Umfrage gehalten habe, aber eine Garantie dafür, daß dies geschehen, könnten sie nicht übernehmen. Darauf wurde von einem anderen Abgeordneten die Frage aufgeworfen, ob das Ministerium den Finanzminister vorgeschlagen habe oder ob er ihm von der Krone beigegeben worden sei. Auch darüber vermochten die anwesenden Minister keine genügende Antwort zu geben, so daß man allgemein der Überzeugung war, man habe es hier wieder mit einem dem Ministerium auferlegten Alte zu thun. Die Debatte war in Folge dessen sehr erregt, während die Haltung der Minister eine sehr gedrückt war. Die Verfassungspartei erkannte, daß das gegenwärtige Ministerium eine schwache Vertretung ihrer Prinzipien sei und daß man ihm nur ein sehr ungünstiges Prognoskop stellen könne. Dazu verlaufen aus Hofkreisen gleichfalls sehr allarmirende Nachrichten. Der Kaiser tritt schon höchst ungäding gegen das neue Ministerium auf; er läßt die Minister kaum vor und nimmt bei den Vorträgen eine gelangweilte oder gereizte Miene an. Man verhebt sich nicht, daß unter solchen Umständen eine längere Dauer des Ministeriums kaum noch zu erwarten und daß auch eine neue Krise im Anzeige ist.

Bern, 19. Januar. Der Ständerath hat bei der Fortsetzung der Bundesrevision den Beschluß des Nationalrats, den Primärunterricht unter die Oberleitung des Bundes zu stellen, verworfen.

Agram, 19. Januar. Der Banus verlas in der heutigen Sitzung des Landtags ein Königliches Rekstipt, welches den kroatischen Landtag für aufgelöst erklärt. Das Rekstipt betont, daß mit Hinblick auf die vom Landtag negirte Legitilität des Ausgleichsgesetzes von demselben kein gedeihliches Wirken zu erhoffen sei.

Paris, 16. Januar. Den peinlichen Eindruck, welchen gestern die Sitzung der Nationalversammlung auf mich gemacht hatte, finde ich heute in verschiedenen Blättern ausgesprochen. Herr Thiers ist Präsident der Republik, Chef einer großen Nation und als solcher müßte er eine gewisse reservirte Haltung beobachten. Anstatt sich aber darauf zu beschränken, seine Politik und seine Ansichten über diese oder jene wichtige Frage der Nationalversammlung vorzulegen, mischt er sich jeden Augenblick in die Debatte, vertheidigt selbst jeden Gesetzentwurf, wird hizig, oft herausfordernd, ist stets nervös und verstimmt auf diese Weise selbst seine besten Freunde. Es wird sich morgen zeigen, ob es ihm schließlich doch gelingen wird, die Majorität zur Annahme der Besteuerung der Rohstoffe zu bewegen; jedenfalls hat die Diskussion, wie sie in den letzten Tagen von Herrn Thiers geführt worden ist, sehr zur Erschütterung seiner Stellung beigetragen. Ich hörte diese Ansicht von Abgeordneten der verschiedensten Parteien aussprechen.

Heute Mittag fand in der alten Notre-Dame-Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst zum Andenken an die im Kriege gegen Deutschland Gefallenen statt. Der größte Theil der offiziellen Welt war anwesend; auch der unvermeidliche Don Pedro II., Kaiser von Brasilien, war in Begleitung der Prinzen von Orleans erschienen. Der neue Erzbischof von Paris stand der Feierlichkeit vor, während der hier als Kanzelredner sehr berühmte Jesuit Felix die Trauerrede hielt. Diese Rede dauerte 1½ Stunde. Ich habe nur einen Theil derselben gehört, hatte damit aber vollständig genug. Alle Legenden des Alterthumes, Sudäa, Griechenland, Rom, die Makkabäer, Leonidas, Curtius, Mucius, Scævola, Regulus und sodann die selbstverständliche Jungfrau von Orleans, Luwig XVI., der Erzbischof Affre, der Erzbischof Darboy, Straßburg, Reichshof, Gravelotte, Coulmier, Paris, führten den Redner schließlich wieder nach Rom und zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes durch das neu erstandene Frankreich!

Der Kriegsminister General von Eiffey und der Marineminister Admiral Pothonau begaben sich mit ihren Adjutanten direkt aus der Kirche nach dem preußischen Gesandtschafts-Hotel, um dem Grafen von Arnim einen Besuch abzustatten. Zugleich erschien in der Rue de l'École, ebenfalls aus der Notre-Dame kommend, Frau Thiers, welche in den Salons der Frau Gräfin v. Arnim zahlreichen Besuch fand.

Ein ziemlich unangenehmes Aufsehen in den Regierungskreisen macht die Traurede, welche der Bischof Dupanloup dem Fürsten Czartoryski und der Prinzessin Margarethe in Chantilly hielt. Nachdem er alles, was zur Familie Orleans gehört und ihr wohl will, gesaget, segnete er auch „die Einheit des Hauses Frankreichs, in welchem er immer noch die Zukunft Frankreichs sieht“. Das Gebet für das Geiste in der Verleihung des Schwarzen Adlerordens

Umgebung doch als sehr unpassend. Auch sonst ließ es der Bischof an politischen Anspielungen nicht ganz fehlen.

Diese Vermählung einer Prinzessin aus dem Hause Orleans mit dem Hause der polnischen Emigration durfte in Petersburg gerade nicht die Neigung zu einer Allianz mit Frankreich für den Revanchekrieg gegen Deutschland verstärken. Indessen scheinen selbst die oranistischen Blätter dies kaum zu bemerken, in denen die Rache an Deutschland, das russische Bündnis und die Herstellung Polens höchst naiv neben einander verlaufen. Der „Figaro“ weiß über die gehabten Vorgänge in Chantilly noch Folgendes zu erzählen:

Auf die kirchliche Trauung folgte noch eine national-polnische Ceremonie im Hotel Lambert, dem Palais des Fürsten Czartoryski. Der Vater Ladislaus Witloski von der polnischen Mission, in geistliche Gewänder gehüllt, welche das polnisch-litauisch-Wappen trugen, empfing dort die Neuvermählten mit einem im Namen der polnischen Kolonie und der polnischen Nation dargebrachten Glückwunsche, geleitete sie zu die Kapelle, wo ein Gebet gesprochen wurde und von da in das Brautgemach. Hier brachte die Gräfin Dzialynska, die Schwester des Fürsten, dem Paare Brod und Salz dar. Der Fürst nahm das Brod, kniete vor seiner Gemahlin nieder und überreichte ihr daselbe, es war ausgehölt und mit Salz gefüllt. Das Brod bedeutet die Tugend und das Salz den Wohlstand, welche in dem Hause walten sollen. Da sich aber diese Symbole nun schwer verwahren lassen, so pflegt man (und so auch diesmal) einen ungarischen Dukaten, welcher das Bild der Mutter Gottes trägt, in das Salz zu legen. Die Neuvermählte nimmt den Dukaten heraus und bewahrt ihn ihr ganzes Leben.

In der Debatte der Nationalversammlung über die Besteuerung der Rohstoffe hat Thiers unzweifelhaft wieder einen rednerischen Triumph gefeiert, den er nicht allein seiner Beredsamkeit, sondern auch seinem schlau angelegten Feldzugeplane verdankt, durch welchen er die Abgeordneten in eine Ecke gedrängt hat. Man braucht sich über nichts mehr zu wundern,

was Thiers und Poyer-Duettier in volkswirtschaftlichen und finanziellen Fragen mit der Nationalversammlung anfangen und man muß es nachgerade für verlorene Mühe halten, den Franzosen ein Licht über ihre wahren Interessen aufzuteilen zu wollen. Die „Times“ sind der Ansicht, daß man die Grundsätze, von welchen die französische Regierung in der Lösung ihrer finanziellen Aufgaben ausgehe, nicht aus sich selbst, sondern vielmehr aus den vorgenommenen Zwecken erkläre können. „Wenn der Gedanke an Rache die Oberhand hat und der einzige Zweck die Beschaffung von Mitteln zur Ausführung dieses Gedankens ist, so wäre die jetzt von der National-Versammlung aus einandergeholt Politik, wenn auch kurzfristig, so doch zu begreifen. Unter keinem andern Gesichtspunkte läßt sie sich vertheidigen. Aber mag die Politik des Herrn Thiers rational oder patriotisch oder keins von beiden sein, jedenfalls stößt sie in der Kammer nicht auf praktischen Widerstand...“ Aber diese Unterwerfung aller Parteien unter den einen Mann entspringt aus dem Gefühl der Hilflosigkeit. Seit Menschengedenken hat Frankreich keinen Herrscher gehabt, der nicht zu seiner Zeit gerade so unentbehrlich erschien, wie jetzt Herr Thiers. Der Besitz macht in Frankreich neun Zehntel der Autorität aus. Eine geduldige, arbeitsame Opposition ins Werk zu setzen, scheint die Kraft der Franzosen zu übersteigen. Herr Thiers warnt sie vor intellektueller Anarchie. Doch ist es gerade diese Anarchie, auf welcher seine Macht beruht. So lange Frankreich in seiner jetzigen Verwirrung bleibt, wird es stets einen „Unentbehrlchen“ an seiner Spitze haben, und es kann kaum auf eine Zeit hinweisen, wo die Autorität mehr auf einem verschönen Übergewicht und weniger auf einer stark organisierten Macht beruhte als jetzt. Herr Thiers mag geschwätzig, reizbar, anspruchsvoll erscheinen; aber die Nationalversammlung mag sich Glück wünschen, daß er am Ende doch durch Worte und nicht durch Kartätschentugeln, durch parlamentarische, nicht durch militärische Taktik die Rettung „Frankreichs“ und der Gesellschaft unternimmt.

Paris, 19. Januar. Das von der „Times“ gemeldete Gerücht über angebliche Verhandlungen der französischen Regierung mit französischen und ausländischen Banquiers behufs früherer Zahlung der letzten drei Milliarden der Kriegskontribution entbehrt der „Agence Havas“ aufzufolge der Begründung.

Versailles, 18. Januar. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung vertheidigt der Finanzminister den Entwurf betreffend die Steuer auf Rohstoffe. Thiers verlangt, daß die Versammlung über das Prinzip der Besteuerung abstimmen solle. Das Haus vertagt die Diskussion auf morgen.

London, 18. Januar. Aus Anlaß der Wiedergenbung des Prinzen von Wales hat der Geheimrat für nächsten Sonntag einen Dankgottesdienst angeordnet. Die Königin gedenkt später einer Dankfeier in der Paulskirche beizuwöhnen, welche bald nach dem 20. d. stattfinden wird.

London, 19. Januar. Anlässlich des gestern in Berlin stattgefundenen Kapitels des Schwarzen Adlerordens und des sich darin reihenden Ordensfestes bespricht „Daily Telegraph“ die Verhältnisse des deutschen Reichs in anerkannter Weise und sieht in der Verleihung des Schwarzen Adlerordens

an den Prinzen Arthur eine neue Bürgschaft für die viel versprechende Einigung zwischen Deutschland und England.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 19. Januar. Nationalversammlung. Barthe beantragte, die Besteuerung der Rohstoffe als Mittel zur Herstellung des Gleichgewichtes prinzipiell zu genehmigen und eine Kommission von 15 Mitgliedern zu ernennen, um die Tarifrevision zu beraten, inzwischen solle die Diskussion über die übrigen Steuergesetze fortgesetzt werden. Thiers ermahnte die Versammlung dringend, die Debatte zu beenden, welche nur zu lange schon währt, die Besteuerung im Prinzip anzunehmen und die künftige Agitation zu beenden. Feray beantragte, die Abstimmung über das Prinzip einer Besteuerung der Rohstoffe so lange zu vertagen, bis die Kommission, welche zur Prüfung der gestellten Anträge einzusehen sei, die Unmöglichkeit erkannt hätte, das Gleichgewicht anderweitig herzustellen. Thiers acceptierte den Antrag Barthe; trotzdem beschließt die Versammlung mit 377 gegen 329 Stimmen, zuerst über den Antrag Feray abzustimmen, worauf derselbe mit 377 gegen 307 Stimmen angenommen wurde.

Provinziales.

Stettin, 20. Januar. Der General-Lieutenant v. Schmetting von der Armee ist zum Kommandeur der v. Division ernannt.

— Aus Stolp meldet die „Kr.-Z.“, daß der Landschaftsrath v. Böhn an Stelle des verstorbenen Herrn v. Weyher zum Landschaftsdirektor gewählt worden ist.

— Dem Unteroffizier Gerhardt im pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— Für die Lukaskirche war von Sr. Majestät dem Kaiser das Geschenk eines eroberten Bronzegefässes zu einer neuen Glocke erbettet. Dies von der Königlichen Regierung befürwortete Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden, weil der schwache Fachwerksbau nicht im Stande sei, eine solche Glocke zu tragen.

— Bei der Ausräumung eines in einem Stallgebäude des Grundstücks II. Domstraße 18 befindlichen, mit Schutt ausgefüllten Eiskellers sind in einer Tiefe von circa 7 Fuß zwei vollständige Menschenkörper gefunden, welche indessen bei der Verührung auseinander fielen. Die einzelnen Knochen sind gesammelt, in dem Stallgebäude vorläufig aufbewahrt und wird die Polizeibörde weitere Bestimmung zu treffen haben, wo dieselben bleiben sollen.

— Die „Newyorker Handelszeitung“ vom 6. d. Mts. berichtet, daß der am 13. Dezember v. J. von Hamburg via Havre abgegangene Dampfer „Silesia“, Kapitän N. Tautmann, dichten Nebels halber bis zum 23. Dezember in leichtgezähmtem Hafen zurückgehalten, und da der Dampfer demzufolge erst eine Woche später in Newyork zu erwarten war, wurde der Abfahrtstag von dort vom 2. d. M. auf Dienstag, den 9. d. verlegt, welch letzteres Datum nun abermals in Donnerstag, den 11. Januar, umgeändert wurde, da die „Silesia“ gezwungen war, wegen Kohlemangels in Halsfar einzulaufen und ihre Ankunft in Newyork daher neuerdings um einige Tage verzögert erlitt.

— Die Appellations-Gerichte sind angewiesen worden, die gesetzliche Bestimmung in Erinnerung zu bringen, der zufolge den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten und Hausgenossen eines Verstorbenen, sowie den Hauswirthen die Verpflichtung obliegt, von dem Todesfalle sofort schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

— Am Montage wird zum Benefize des Herrn Anders „der deutsche Krieg“ gegeben und wird zum Schlusse das Gedicht von Volgemann „Künstlers Erdenleben“ vorgetragen mit einer Reihe lebender Bilder. Die Vorstellung verspricht eine höchst interessante zu werden; möge ein recht zahlreicher Besuch dem rühmlichst bekannten Künstler für seine stets bewiesene Tätigkeit Anerkennung und Bestreitung gewähren.

— Der „Post“ zufolge sind sämmtliche Behörden durch ein Ministerialdekret aufgefordert worden, über die seit längeren Jahren beschäftigten Hülfsarbeiter zu berichten, um für diese behutsame Anstellung eine Kabinetsordnung zu erwirken.

— Aus dem Kreise Rügen schreibt man der „Kreuzzeitung“: Es fällt hier vielfältig auf, daß die Krone im Reichswappen über dem Reichsadler in der Luft schwebt und nicht demselben fest auf das Haupt gedrückt ist, welches Letztere man hier allgemein viel angemessener finden würde; vielleicht anderswo auch.

— Der Fischer Johann und Karl Sauck zu Stubbenfeld haben am 26. Oktober v. J. 2 Personen, deren Boot bei Nebel und Kreiselwind auf der Ostsee gesunken war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet, wofür denselben Geldprämien bewilligt sind. — Ferner hat der Schmiedemeister Wilhelm Haasch zu Wisbu am 28. Novbr. v. J. zwei Knaben, welche durch das Eis der in der Dorflage befindlichen Mergelkuhle eingebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet, welche menschenfreundliche Handlung die hiesige Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß bringt.

— Es sind vereinfacht: der Telegraphen-Direktions-Rath Heise von hier nach Königsberg i. Pr.; die Ober-Telegraphisten Schamburg und Knof, so wie der Telegraphist Kugler von hier nach Karlsruhe; die Ober-Telegraphisten Grünewald und Piper hier selbst zur kommunalen Verwaltung von Telegraphen-Sekretärstellen nach Danzig resp. Thorn. Der Telegraphen-Direktions-Sekretär Böhme in Breslau ist zum Telegraphen-Inspектор ernannt und demselben die Telegraphen-Inspекторstelle bei der hiesigen Telegraphen-Station übertragen.

Stargard, 16. Januar. Der Magistrat hat zur Vorbereitung einer Vorlage, betreffend die Bildung einer Fortbildungsschule zum Mittwoch Nachmittag eine Sitzung anberaumt, zu welcher dem Verein nach sowohl Schulmänner wie Gemeindetreibende hinzugezogen werden sollen. — Wie wir erfahren, findet das diesjährige Provinzial-Festfest des mittelpommerschen Sängerkreises am 28. Juli d. J. in Naugard, und das 25jährige große mährische Festfest am 7. und 8. Juli d. J. in Neustadt-Eberswalde statt. Die hiesige Sängerschaft wird beiden Festen bewohnen.

— Gollnow, 19. Januar. Angesichts der den Staatsbeamten bevorstehenden Gehaltsverhöhung wird von den Gemeindebeamten und Lehrern an Schulen städtischen Patronats mit Zug und Recht die Frage aufgeworfen, ob sie nicht denselben Anspruch haben, daß sie durch ein angemessenes Gehalt in den Stand gesetzt werden, ihrem Berufe unbehindert durch Entbehrungen und Nahrungsorgeln ganz und ungeheilt nachleben zu können. Alle diese Männer des öffentlichen Dienstes haben diesen Anspruch nicht etwa schon darum, weil sie bei einem unrichtig bemessenen Gehalt sich persönlich unbehaglich und bedrangt fühlen, denn das ist an sich selbst keine Sache des öffentlichen Interesses, sondern weil ihre persönliche Bedrängnis zugleich ein Schade für das öffentliche Wohl ist, und wenn den Lehrer sie trifft, ein direkter Schade für die Jugend unseres Volkes ist. Sie sind daher vollaus berechtigt, von denselben, von denen sie in ihr Amt berufen sind und ihre Besoldung empfangen, einen solchen Sold zu verlangen, der die volle und kräftige Erfüllung ihrer Obliegenheiten ihnen möglich macht. Mit einem Gehalt von 3 bis 400 Thalern kann eine Beamtenfamilie hier nicht auskommen. Es ist daher eine durchschlagende Aufbesserung aller Gehälter von 500 Thalern abwärts durchaus notwendig, und wir wünschen, daß auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung sich hochherzige Männer und die leitenden, lichtvollen Gedanken finden mögen, um diese Maßregel bald ins Werk zu setzen. Können die Beamten die Überzeugungen der Kommune nicht für sich gewinnen, und läßt die Kommune auch durch die Konkurrenz besser berathener Kommunen sich nicht zu einem weiseren Verfahren bewegen, so wird daraus ein Misgeschick nicht bloß für die städtische Verwaltung, sondern auch für diejenigen Beamten hervorgehen, welchen es nicht gelingt, eine bessere dottierte Anstellung zu finden.

— Das Landgestüt, das der landwirtschaftliche Minister in unserer Provinz einzurichten beschlossen, hoffen wir hierher zu bekommen, zumal sich hier alle notwendigen Erfordernisse für ein solches Etablissement vereinigt vorfinden. Möchte diese Hoffnung nicht auch, wie so viele andere zu Wasser werden! — Die Pocken, die nun seit Jahr und Tag hier herrschen, sind auch im Schulgebäude der höheren Knabenschule, wo der Schuldiener seine Wohnung hat, ausgebrochen.

Der Unterricht ist deshalb auf Anordnung der Polizei-Sanitäts-Kommission auf einige Tage ausgesetzt worden.

Stralsund, 16. Januar. Die Volkszähnung hat hier folgendes Resultat ergeben: Wohnhäuser: Sonstige Aufenthaltsorte (s. B. Schiffe):

1687. 63.

Haushaltungen: Anstalten (s. B. Kasernen etc.):

6331. 40.

Ortsansässige Bevölkerung.

Männlich: Weiblich: Ortsabwesende Hiesige:

13,023. 13,708. 482.

Summa: 27,213.

— Stralsund, 19. Januar. Dem Dampfer Prima ist sein erster Versuch, sich durchzusetzen, mißlungen. Vorgestern machte er sich mit einer Anzahl Arbeitsleute zum Durchfaren am Bord, wieder auf den Weg. Ihm folgte der Dampfer Sedan, dessen mehrfache Versuche, die Eisdecke zu durchbrechen, mißglückt waren.

Gegen Abend waren beide Schiffe schon bis zur Gralserfähre gekommen, und da nun Thauwetter mit Regen eingetreten ist, so werden sie jetzt schon das offene Meer erreicht haben. — Karl Kraepelin, der bekannte Vorleser Reuter'scher Gedichte, der hier stets ein dankbares Publikum findet, hat auch diesmal gute Geschäfte gemacht. Er ist von hier nach der kleinen Kreisstadt Bergen auf Rügen gegangen und wird auch dort, mit Hinzurechnung der unwohnenden Landbesitzer, ein zahlreiches Auditorium finden. Ueberhaupt so oft er herkommt, stets ist das geräumige Lokal, worin er seine Vorlesungen hält, gefüllt. Theils liegt dies an seiner eminenten Reproduktionsgabe, theils an Reuter's genialer Behandlung, aber zum großen Theil auch darin, daß die Figuren in Reuters Dichtungen aus dem Leben, und zwar dem unerschöpflichen Volksleben begriffen sind. — Unser Knippeleich fordert alljährlich seine Opfer. In der vergangenen Woche ertrank wieder ein Knabe und zwei andere konnten nur mit Lebensgefahr vor dem Ertrinken gerettet werden. Die gefährlichen Stellen sind diejenigen, von denen für Brauereien etc. Eis geholt wird und die noch nicht fest genug übergefroren sind. Hier müßten jedenfalls

zur Warnung Eisstücke umhergeschossen werden, was leider oft vernachlässigt wird.

Dr. P. 19. Januar. Das Jahr 1872 wird unserer Stadt die erste Alten-Gesellschaft bringen, welche die Firma Alten-Brauerei-Gesellschaft "Gambinus" führen wird. Zu dem Gründungs-Comittee gehören die Konsteute: C. Ruffmann, H. Blenz, Daniel Lewin, Julius Brilles, A. Fleisch und der Ledersfabrikant R. Kehler. Nach Berechnung des Comittees war erforderlich ein Kapital von 54,000 Thaler.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Die feindlichen Mächte, welche die erste Aufführung des "Lohengrin" von Richard Wagner verhindert hatten, waren gestern glücklich besiegt, und so konnte denn die Oper in Szene gehen. Herr Kapellmeister Kahl, dessen Beneß gleichzeitig mitgefiebert wurde, hatte in der That keine Mühe gesucht, etwas Auferordentliches zu bieten. Das Orchester spielte ganz vorzüglich, die Ouvertüre vielleicht ein wenig zu langsam, aber sonst in jeder Weise den Intentionen des Komponisten gerecht werdend. Doch auch auf die Besetzung der einzelnen Rollen war eine möglichst große Sorgfalt verwandt. Während Herr und Frau Robinson die Partien des Grafen von Telramund und der Elsa von Brabant übernommen hatten, war sogar für die Partie des Lohengrin ein eigner Sänger, Herr Binkenagel vom Dessauer Hoftheater, herbeigerufen. Leider schien die eben überstandene Reise denselben noch etwas mitgenommen zu haben. Zwar zeigte sein Spiel von Verständnis und einer edlen Auffassung der ganzen Rolle, aber die Stimme selbst klang

dennoch angegriffen und gelang es ihm nicht, eben ließ noch viel zu wünschen übrig. Die Ausstattung des Stüdes war eine würdige und die Tracht der Zeit heimlich des Vogler's genau angepasst. Herr Kahl wurde bei seinem Erscheinen lebhaft durch Beifall begrüßt und auch sonst von dem dankbaren Publikum mehrfach ausgezeichnet. Die liebste Beobachtung für sein müthiges Wirken aber war ihm ohne Zweifel das bis auf den letzten Platz besetzte Haus. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, die Stettiner Oper zu leiten.

Nermischtes.

Berlin. Hierigen Blättern aufsorge ist der Thierwärter des zoologischen Gartens, Scharrn, der einen Kampf mit einem wild gewordenen Seiler zu bestehen hatte, am Dienstag im Krankenhaus zu Charlottenburg seinen schweren Wunden erlegen.

— Über den verstorbenen Persigny berichtet die "Heid. Ztg.": Es war bald nach der Julirevolution, da erschien auf dem Aerenberg vor dem damals genannten Prinzen ein Mann in fadenscheiniger Kleidung und höchst fristigem Aussehen. Er brachte dem Prinzen Briefe aus Frankreich. Wenige Tage später sah man den Prinzen mit dem neuen Untümmling nach Konstanz fahren, wo er diesem in einem Kaufladen zwei neue Anzüge bestellte, damit sein Schüling anständig erscheinen könnte. Seitdem war dieser in der engern Umgebung des Prinzen und wurde bald sein vertrauter Ratgeber. Das Straßburger Attentat war die nächste Frucht dieser neuen Freundschaft. Dies waren die Anfänge des Mannes, der später Graf, dann Herzog, französischer Minister und Botschafter und — bei ihm und seines Gleichen die Hauptjache — Millionär wurde.

— Die neueste ostindische Ueberlandpost meldet ein furchtbares Unglück aus der Präfektur Bemba. In der Stadt Indore flogen die Militär-Pulvermagazine in die Luft, wodurch der Tod von 70 bis 80 Personen, sowie die Zerstörung von Eigentum im Werthe von 20,000 Pf. Sterl. verursacht wurde. Das Unglück hat große Bestürzung unter den Einwohnern der Stadt hervorgerufen.

Vorzen-Berichte.
Sexten 20. Januar. Wetter trüb. Wind SO. Barometer 28° —". Temperatur Morgens — 1° R. Mittags + 1° R.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfund nur leichter gelber geringer 67—71 R., besserer 72—77 R., feiner 78½—79½ R., per Januar 78½ R. nom., per Frühjahr 79½, 1½ ¾ R. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 80, 80½ R. bez. u. Br.

Mais wenig verändert, loco per 2000 Pfnd. nach Quocat geringer 52 R., besserer 53—54 R., feiner 54½—55 R., per Januar 55 R. nom., per Frühjahr 55½ R. bez. u. Br., per Mai-Juni 56½ R. bez. u. Br., 56 Gd., Juni-Juli 56½ R. bez.

Gerte Hafser } ohne Handel.

Erbien } Rübel wenig verändert, per 200 Pfnd loco 27½ R. Br. per Januar 27 R. Br. u. Gd., per April-Mai 27½ R. Br. u. Gd.

Spiritus festet, per 100 Liter a 100 zozent loco ohne Haf 23 R. bez., per Januar-Februar 23 R. bez., per Frühjahr 23½ R. Br. u. Gd., per Mai-Juni 23½ R. Gd., 23½ R. Br., per Juni-Juli 23½ R. Gd., 23½ R. Br.

Regulirungs-Breise: Weizen 78½ R., Rogg 55 R., Rübel 27 R., Spiritus 23½ R.

Weizen 78—84 R., Roggen 52—56 R., Gerste 40—44 R., Hafser 28—32 R., Erbien 54—58 R., Kartoffeln 18—22 R., Haf pr. Et. 12½—17½, R.

Stroh vor Schok 5—7 R.

Der Schmuck des Juka.

von Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

In verbindlichster Form hatte Graf Waldhelm seinen Schwiegersohn gebeten, die Unvorsichtigkeit und das taktlose Benehmen seines tollen Neffen zu verzeihen; es sei ein junger, leichtsinniger Mensch, der jedem Eindruck rasch nachgäbe, zu unsinnigen Streichen einer übermütigen Jugend geneigt, dem man aber wegen der guten Eigenschaften seines Herzens die Fehler seines heißen Blutes vergeben müsse. Auch Albert schien dies einleuchtend; aus dem längern Gespräch mit dem Grafen zog er den Schluss, daß Hans von Hochberg sich vielleicht, von der Vertraulichkeit der Verwandtschaft verführt, auf die Hand seiner Cousine Hoffnung gemacht und ihn, seinen Nebenbuhler, darum mit nur zur erklären Eifersucht und Feindschaft betrachte. Du hast dem jungen Manne doch wohl Unrecht gehabt, überlegte er bei sich; wenn er deine Worte von vorhin in Blacha's Sinne aufgesetzt, hat er ein gutes Recht, dir zu zürnen. Selbst wenn seine Depesche eine Erfüllung sein sollte, dich konnte im Grunde seine Lüge doch nicht verleugnen; kommt es dir zu, seine Geheimnisse zu erforschen? Und so hin und hergehend, suchte er sich Hochberg zu nähern und eine vertrauliche Unterhaltung mit ihm anzutun; der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Gesinnung würde es nicht schwer fallen, den Andern zu überzeugen und zu gewinnen.

Diejenigen, welche die Schlacht von Waterloo gemacht haben, pflegen mit einem Gemisch von Staunen und Schrecken von jenem Balle zu erzählen, welcher am Abend des 15. Juni in Brüssel bei der Herzogin

von Richmond gefeiert wurde. Wellington, der Herzog von Braunschweig, eine große Zahl Offiziere, ältere und jüngere, deutsche, holländische, vornehme, stattliche Leute waren zugegen. Mitten in der Freude des Tanzes kamen Boten über Boten zu dem Herzog mit der Meldung, daß die Franzosen im sturmischen Vorrläufen begriffen waren, und nun war es ergreifend, zu sehen, wie die jungen Männer immer wilder und stürmischer tanzten, und nach jedem Tanze ihre Zahl kleiner wurde, da der Herzog jetzt die Einen, jetzt die Anderen zu ihren Regimentern schickte, vom Festsaal auf das Schlachtfeld. Wie so viele von denen, die noch eben im Tanze sich geschwungen, lagen wenige Stunden später mit dem edlen Herzog von Braunschweig tot oder verwundet in den Gehölzen von Quatrebas! Hans, der zufällig in seinem Zimmer ein Buch über den Feldzug von 1815 gefunden hatte und gestern Nacht, da er nicht einschlafen konnte, daran geblättert und auf die Schilderung dieses Balles gestoßen war, verglich noch unter dem Eindruck dieser aufregenden Lektüre seine Lage und seine Stimmung in diesem Saal mit der jener Helden. Auch ihm drohte nach kurzer Frist, etwas, das viel schrecklicher war, als der Tod auf dem Schlachtfelde, der Jenen vorgeschwobt; wie sie war er der nächsten Minute nicht mehr sicher und wollte die, welche ihm noch gehörte, bis ans die Neige auskosten. Mit wachsender Leidenschaftlichkeit warf er sich in das Tanzgewoge und trank in immer hastigeren Zügen den Wein. Eben hatte er das Glas niedergelegt, blickte noch einmal in den Saal, auf all' die rostigen, glühenden Mädchengesichter, als sollte er sie niemals wiedersehen, und suchte ungeduldig nach Melanie die noch nicht wieder aus ihrem Zimmer zum Vorschein gekommen war, als Albert sich ihm näherte. Den verhassten Mann an dieser Stelle im Augenblick

des Scheidens zu treffen, zu wissen, daß er blieb, während er selbst gehen müsse und zwar gehen ohne Wiederkehr: Hochberg's Blut siedete, seine Faust ballte sich wie zum Schlag, es zuckte in allen Adern seines Armes.

„Herr von Hochberg“, sagte Albert und sein Ton mochte, gerade weil er sich bemühte, herzlich zu sein, ein wenig gezwungen klingen; „Herr von Hochberg, diese ganze Zeit über hat ein Mißverständnis zwischen uns geherrscht und zu meinem Bedauern uns von einander entfernt, weiter entfernt, als es mir wünschenswerth erscheint.“

„Ein Mißverständnis? Entfernung? Das ich nicht wußte, mein Herr! Im Gegentheil, ich habe stets geglaubt, seit ich die Ehre habe, Sie zu kennen, uns beiden wäre es am besten, das Meer läge zwischen uns!“

„Und wenn ich es versuchen wollte, dies Meer der Irrungen —“ er betonte das Wort: Irrungen — zu durchschiffen und an der jenseitigen Küste zu landen?“

„Der Empfang dürfte unfreundlich genug sein.“

■ *In vino ver las!* dachte Albert, und die Aufrichtigkeit, mit der Hans in seiner Weinlaune seine Abneigung gegen ihn eingestand, gefiel ihm viel mehr, als die halbe und gezwungene Höflichkeit, die er bisher erfahren. Er lächelte und sagte: „Ach Herr von Hochberg, da kennen Sie uns Kaufleute schlecht. Auf einen ersten schlimmen Empfang sind wir bei einem Fremden immer vorbereitet. Wie traurig ging es zuerst dem erfundsgreichen Odysseus bei der schönen Circe! Wir kommen mit unsern Waaren unerschrocken wieder, und der Kaufmann, der vielgeschmähte, vielbegehrte und vielgehaute, wird zuletz das Bindeglied zwischen den Völkern zur Weltverbrüderung, und seine Hand löst die Fackel der Zwietracht aus.“

Gerade die Ruhe und die scherhafte Weise, in der Albert dies sagte, empörte den Offizier bis in das innerste Herz. „Ja wohl,“ rief er, „wenn man den Schleichern die Gelegenheit läßt, wiederzukommen. Wenn man sie nicht mit blutigen Köpfen heimschickt. Die Kaufleute, Herr Römer, habe ich gelesen, waren meist auch Seeräuber und Slavenhändler und seien das Geschäft noch heute fort!“

Die Jornader, die am Morgen Melanie auf Albert's Stirn erschreckt, flammte wieder auf. „Und der Enkel von ritterlichen Wegelagerer will mit dem Enkel der Pfeffersäcke, die seine Vorfahren geplündert, keine Gemeinschaft haben,“ sagte er, „das ist durchaus billig, und ich verstehe jetzt Ihre Meinung, Herr von Hochberg, Ihre ganze Meinung.“

„Herr Römer . . .“ Hans erstickte die Stimme vor Wuth, er erhob die Faust.

Mit verschämt Armen, hoch aufgerichtet, stand ihm Albert gegenüber, schwer und scheinbar unbewegt, als wäre er eine Gestalt von Erz.

„Nur Blut kann diese Beleidigung fühnen, nur Blut!“ knüpfte Hans.

Kein Wort erwiederte Albert und rührte kein Glied: seine Kaltblütigkeit ließ ihn viel stolzer und männlicher erscheinen, als seinen unruhigen, zornbebenden Gegner. Doch wer hätte sagen wollen, welch' Ende dieser Zwiespalt genommen, hätte jetzt Melanie ihrem Better nicht zugerufen: „Hans!“

(Fortsetzung folgt).

Christ. Fried. Hochschild, Arb. hier, mit Marie Louise Leu hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Ad. Fried. Ludw. Ganzen, Schiffarb. hier, mit Marie Franziska Aug. Paulina hier.

Carl Aug. Jul. Schröder, Fuhrherr in Grabow, mit Frau Joh. Julie Sophie Schröder geb. Schwachert daf.

Joh. Gottl. Piepfern, Sergeant im 3. Pomm. Inf.-Regt.

Nr. 14 in Stralsund, mit Jungfrau Carol. Wilhelmine Louise Bathe daf.

Wilh. Fried. Ed. Gottschalk, Kutscher in Bredow, mit Marie Christ. Dor. Schulz in Stralsund.

Arnold Emil Gustav Lenz, Former in Grünhof, mit Therese Helene Schubert daf.

In der Gertrud-Kirche:

Joh. Aug. Fried. Berch, Steuermann hier, mit Jungfrau Clara Kunigunde Eleonore Kimmelin daf.

Annoncen-Ergebnis

H. Albrecht,

Berlin, 74 Friedrichstr. 74,
befort Interate für alle Zeitungen, Fach-Journalen, Coursbücher u. Druckschriften
bei prompter und billiger Bedienung.

Neue Längenmaasse
(Ellen, Meterstäbe, Zollstäbe etc.)
garantiert achtungswürdig, sowie
geacht, empfiehlt die

Spielwarenfabrik

von
C. St. George & Co.,
Oberhau in Sachsen.

Mustersendungen werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. Zur Leipziger Messe: Musterlager am Markt 16, Café National, 2. Etage.

Elegante und einfache Ballkleider und
Maskeanzüge für Damen vermietet

Auguste Knepel,
H. Domstraße 10a.

Ein Gut
in Nähe hier, von gegen 400 Morgen schweren Weizenböden habe ich bei ganz festen Hypotheken, mit einem Gutshaben von 20 Mille, zu dem Preise von 40 Mille gegen eine kleinere Wirtschaft zu verkaufen. Ein Mehrgebot könnte durch Eintragung ausgeschlagen werden.
Offerten erbitten franco.

R. Haack, Strasburg-Uferstr.

General-Versammlung

der 1. Feige'schen Sterbekassen-Gesellschaft

am Mittwoch, den 31. Januar 1872, Abends 7½ Uhr,

im Hotel de Russie, Louisenstraße 19, zu welcher die

Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht über die Lage der Gesellschaft, Rechnungslegung und Dechargeertheilung. Wahl eines Vorsitzers und zweier

Curatoren. Antrag auf Wiederaufnahme eines früheren Mitgliedes.

Stettin, den 15. Januar 1872.

Der Vorstand.

Besonders vortheilhafte Glücksofferte.
„Glück und Segen bei Cohn!“
Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über **1 MILLION 710,000 Thlr.**
Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist nenerdungs wiederum durch Gewinne bedeutend vermehrt, sie enthält nur **51,000** Lose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich:
1 Gewinn event. **100,000 Thaler**, speziell **60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 3 mal 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 5000, 8 mal 4000, 1 mal 3000, 14 mal 2000, 25 mal 1500, 155 mal 1000, 7 mal 500, 21 mal 400, 18 mal 300, 33 mal 200, 35 mal 100, 25 mal 60, 25 mal 50, 17, 100 mal 40, 8535 mal 40, 31, 22 u. 12 Thaler.**

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abteilung ist amtlich auf den

26. Januar d. J.
festgestellt, und kostet hierzu das ganze Original-Los nur 4 Thlr.

das halbe do. nur 2 Thlr.
das Viertel do. nur 1 Thlr.
und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden den gebrachten Antraggeber sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewiengelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Beteiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000 sehr häufig 15,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. und jünst in dem im Monat November v. J. stattgehabten Ziehung die Gesammtsumme von über 75,000 Thlr. und schon wieder am jüngsten

20. Dezember die beiden allergrößten Haupt-Gewinne laut amtlichen Gewinnlisten, bei mir gewonnen haben.

Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man einfach auf eine Postkarte einziehungskarte machen.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg
Haupt-Comtoir, Bank- u. Wechselgeschäft

Bock-Auktion
in Büttelkow bei Kröpelin
in Mecklenburg-Schwerin,
den 1. Februar 1872,
Mittags 12 Uhr,
über Zeitböcke aus meiner Kammwoll-Heerde. Zu gleicher Zeit kommt ein ausgedienter Boldebuk Stammbock Nr. 42 mit zum Verkauf; derselbe ist 1867 geboren und auf der Auktion 1869 in Boldebuk für 111½ Louisdor gefauft.

C. Jven.

Holz und Spählen
offerirt billigst von unserem Lager vor dem Parthischtor, wie frei vor die Thür durch unser Geschäft.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.
Comtoir:
Schulzenstr. 22, Eingang Heiligeiststraße.

Möbel,
Polsterwaren u. Spiegel
offerirt in reichhaltigster Auswahl zu den billigsten Preisen, auch auf Abzahlung.
Die neue Möbelhandlung
von
J. Loewenstein,
Nr. 30, obere Schuhstraße Nr. 30,
neben Gebr. Cronheim.

Pecco-Thee,
Imperial- u. Congo-Thee's
offerirt in feinster Qualität.
Die Droguenhandlung von
H. Lämmerschmidt,
Krautmarkt 11.

Schiffsglegenheit

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung konzessionierte Schiffsexpedient, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach Newyork, Baltimore und New-Orleans abgehenden prachtvollen Postdampfern des Norddeutschen Lloyd, sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer Paket-Segelschiffen nach Newyork, Baltimore, Quebec, New Orleans und Galveston.

Die Passage-Preise sind billigst gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern umgehendlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Ichen,
Schiffsredner und Konsul.
Comtoir: Langestraße 54.

König Wilhelm-Verein.

Vierte und letzte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Kriegern und deren zurückgebliebenen Familien.

Gesamtzahl der Lose 100,000.

Gesamtzahl der Gewinne 6702.

Hauptgewinn 15,000 Thaler,

1 Gewinn zu 500	6 Gewinne zu 500	200 Gewinne zu 25
1 " 3000 "	12 " 300 "	400 "
1 " 2000 "	16 " 200 "	2000 "
2 " 1000 "	22 " 100 "	4000 "
	40 "	50 "

Lose a 2. u. 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Los bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen, bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gütsbesitzern, Banquiers u. sonstigen Industriellen und Privaten offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämtliche erstirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen.

Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg,

Wien, Prag, Zürich, Strassburg,

Sämtliche Aufträge werden am Tage des Eintretens sofort exakt ausgeführt.

NB. Meine Provision beträgt ich als offizieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der ländl. Behörden betraut bereits fort gesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

10. Breitestraße 10, Stettin.
Nähmaschinen-Fabrik
von Bernh. Stewewer.
Beste Nähmaschinen für Familien wie für Handwerker zu ermäßigten Preisen. Mehrjährige schriftl. Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Original-Singer-Näh-Maschinen
sind nur u. haben
62. Breitestraße 62.
Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen „Singer“ angebotenen Näh-Maschinen sind nachgemachte Stettin, Breitestraße 62.
Wilh. Scheffers.
Prima-Nähgarne zu En-gros-Preisen im Detailverkauf nach ausserhalb gegen Postvorschuss.

Oscar Kropff & Co., Nordhausen (Thüringen),
Fabrik technischer Maschinen und Apparate,
empfohlen für Apotheker, Conditor, Gastwirthe, Destillateure etc. ihre vielfach prämierten Mineralwasser-Apparate ohne Gasometer, die bezüglich Leistungsfähigkeit und solider Konstruktion bisher unübertroffen sind, namentlich bedürfen dieselben weniger Bedienung, Kraft wie Zeit und ersparen $\frac{1}{2}$ Material zur Erzeugung von Kohlensäure.

Gleichzeitig machen sie auf ihre Eisemaschinen, um stündlich 15 bis 1000 Pf. Eis zu erzeugen, sowi. auf die vorzüglich konstruierten Bierwürzfüll-Apparate und ganzen Einrichtungen für Bierbrauereien aufmerksam.

Auf frankirte Anfragen Preisverzeichnisse und Referenzen.

Prämiert: Gotha 1853, Paris 1855, Weimar 1861, Nordhausen 1862, Paris 1867,

Wittenberg goldene Medaille 1869, Cassel erster Preis 1870.

Die Maschinenbau-Anstalt von H. Dietrich in Potsdam empfiehlt ihre anerkannt beste Zuckerverkleinerungs-Maschine in 4 Nummern Zucker- und Gewürzmühlen mit verticalen Steinen. Dampfkaffeeröstmaschinen ganz von Schmiedeeisen mit Drathaylinder, zu den billigsten Preisen.

Indem ich hiermit den Empfang meiner auf letzter Leipziger Messe gefauften Waren anzeige, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf die große Preiserhöhung meines noch gut sortirten Winterlagers in

Herren- und Knaben-Garderobe aufmerksam zu machen, und da ich schon mit der Ausarbeitung des Sommerlagers begonnen und gerne hierzu genügend Platz gewinnen will, berücksichtige ich jedes

Gebot.

Louis Asch,

untere Schulzenstr. 20 eu-gros 20 u. en-detail

Zur Anfertigung von Visiten- und Adresskarten, Rechnungen, Circulairen, Facturen, Wechsel, Quittungen, Frachtbriefen, Empfangsscheinen, Tabellen, Autographen etc. empfiehlt sich die neu begründete

Lithographische Anstalt von Adolph Schultz, Breitestr. Nr. 22.

Braunschweiger Mumme.

Reiner Malzsaft ohne jeden Zusatz. Dieses kostbare und stärkende Nahrungsmittel, welches sich eines beinahe 300jährigen guten Rufes und historischer Rühmtheit erfreut, ist kränkchen, schwachen u. wiedergesessenen Personen bestens zu empfehlen. Auch benötigt man es vielfach zur Verbesserung leichter Biere und erhält durch Zusatz von Wein, Arrac u. dergl. ein sehr liebliches, häufiges Getränk.

Preis pro Flasche 7½ Pf., auf 12 Fl. = 1 Fl. Rabatt. Das General-Depot bei C. A. Schneider, Rossmarkt- und Louisestr. Ede.

Schablonen-Kästchen zur Wäschestickerei, Geschenk für junge Damen, sehr nützlich u. praktisch, (Inhalt) Alphabet, Zahlen, 3 Länguetten, 1 Zwischenstück, 1 Etui im Taschenbuch, 1 Brosche, Napf mit Lüpfchen. Diese vollständigen Kästchen nur b. A. Schulz, II. Domstr. 12.

Schablonen von Kupfer u. Messing empf. Schulz, II. Domstr. 12. wie Gravierung in Metalle, echte Dinte zur Wäsche da.

Pferdebefestigungen empfiehlt: Restitutions-Hilfsgeschäft, in Quat. 20 Sgr. als das vorsprünglichste Mittel zur Verhütung des Steifverdens und der Steingallenbildung zur raschen und sicheren Heilung von Schnierenentzündungen, Schnüren, Häm- und Kreuzläden, Arter- und Fesselkrämpfe der Pferde ferner: ausgezeichnetes Kropfpolver im Pfundpäckchen 5 Sgr. und stets frisches Peinsamenmehl in Umschlägen.

Die Drogenhandlung von Adolf Creutz, Breitestr. 60.

Für Tischler. Mahagoni Pyramiden-Tourtiere sind wieder in besserer Auswahl vorrätig, geschäfte Seiten, 5' 6" lang, 4 Sgr. Aufbaum, Biesen u. Eichen, Tourtiere gefüllt steht auf Lager.

C. Reiske, Schuhstr. 19—20.

Krankenhäuser für Syphilitische und Hautkrankte.

Berlin, Halle'sche Straße Nr. 11.

Die Gründung eines grösseren Krankenhauses für Syphilitische und Hautkrankte war für Berlin ein lang geplantes Bedürfniss. Demselben Rechnung getragen übergebe ich meine mit allem Komfort ausgestattete Anstalt dem Verkauf, und bitte Anmeldungen Bevols. Aufnahme in dieselbe direkt an mich ergehen zu lassen.

Consultation Praxis und Sprechstunden täglich von 9—11 Uhr Vormittags, Poliklinik Mittwoch und Sonnabend von 3—5 Uhr Nachmittags.

Dr. Knorr, Berlin, Halle'sche Straße Nr. 12.

Diejenigen meiner Patienten, welche sich bei mir electrisiren lassen, erscheine ich sich von jetzt ab Montag, Mittwoch u. Freitag um 4 Uhr, und diejenigen, bei denen die Magenpumpe angewendet wird — Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um 4 Uhr in meiner Wohnung einzufinden zu wollen.

Dr. Block, Frauenstr. 20.

Offene Ober-Inspektor-, Inspektor- und Berwalter-Stellen.

Beim landwirthschaftlichen Bureau in Berlin sind schon zum 1. April er. vortheilhaft Stellen für verheir. und unverheir. Beamten zur Befestigung gemeldet, auch noch einige zum baldigen Antritt. Bewerbungen nimmt Herr Bureau-Bürscher Goossen in Berlin, Rosenthalerstr. 14 entgegen.

1 Uhrmachergehalte findet dauernde Beschäftigung bei

E. Rusch.

Büroalde i. P.

1 tüchtiger Statthalter mit Deputat verlangt Lichtenstein, Rosmariestr. 8.

Stadt-Theater. Sonntag. Gaffspiel der Kaiserl. Königl. Opernsänger Herrn und Frau Robinson. Lohengrin. Große romantische Opern in 3 Akten von Richard Wagner.